

## Gutenberg 3.1 – Ebook-Piraterie in Deutschland (ein Update)

Manuel Bonik

Dr. Andreas Schaale



Grafik von Ref. [1]

Berlin, Oktober 2011

## Prolog

It's more fun to be a pirate than to join the navy.

Steve Jobs

„Der Medienwandel hat sich vollzogen. Wer das nicht mitbekommen hat,  
der läuft mit geschlossenen Augen durch die Welt.“

Dr. Richard Brenner, Vorsitzender Richter am OLG Köln [2]

Unsere Studie „Gutenberg 3.0 – Internetpiraterie in Deutschland“ (downloadbar unter [http://abuse-search.com/Gutenberg3.0-Ebook\\_Piraterie\\_in\\_Deutschland.pdf](http://abuse-search.com/Gutenberg3.0-Ebook_Piraterie_in_Deutschland.pdf)) hat ein hohes Interesse in deutschen und internationalen Medien sowie in zahlreichen Blogs und Diskussionen im Internet gefunden. Da sich unser Thema in einigen Bereichen schnell entwickelt, ergänzen wir unsere Studie vom März 2011 im Folgenden um einige Kapitel.

## Entwicklungen der letzten Monate

In der letzten Version (Gutenberg 3.0) befanden sich einige Zahlen zum Traffic von Warez-Blogs. Es gab in Online-Diskussionen Zweifel, ob diese Zahlen eine Aussage über aktuelle Trends erlauben – einige Blogs bzw. Threads darin sind ja schon mehr als zwei Jahre alt. Speziell das von uns zitierte Warez-Blog b\*\*\*e.bz – mit einem Trafficrank von etwa 100 in Deutschland und aktuell ca. 1,4 Mio. registrierten Nutzern – bietet die Möglichkeit, die Trafficentwicklung quantitativ nachzuvollziehen. Die Nutzungszahlen vom Januar 2011 kann man dem historischen Screenshot entnehmen:

Screenshot von b\*\*\*.bz (Bereich: Foren mit Ebook-Angeboten), Jan. 2011

Thema / Autor	Letzter Beitrag	Beiträge	Hits	Forum
 <b>10 000 eBooks und mehr - update vom 07.12.10</b> (1 2 3 4) Dana Frost, 06.10.08	Heute 22:28 von Gilhalad →	88	1.049.950	Magazine und Literatur-Dauerangebote
 <b>Gesamtübersicht Digitale Bibliothek - update vom 07.12.10!</b> (1 2 3) Lüdegast, 08.10.08	Heute 21:04 von Kalopsi →	62	371.862	Magazine und Literatur-Dauerangebote
 <b>Spiegelbestseller Belletristik (Hardcover+ Taschenbuch) [02/2011]</b> spiegelbest, 30.04.10	Heute 11:33 von Quacko1 →	5	161.160	Magazine und Literatur-Dauerangebote

Die aktuellen Nutzungszahlen der drei Top Threads in diesem Forum kann man der folgenden Tabelle entnehmen:

Tabelle: Vergleich der Top-Ebook-Threads auf b\*\*\*.bz Januar 2011 vs. Juli 2011

Blog	Inhalt	Start	14.01.2011	30.07.2011	Wachstum 6.5
					Monate
<a href="http://www.b***e.bz/boerse/dok">http://www.b***e.bz/boerse/dok</a>	Ebooks (de)	06.10.2008	1049950	1.523.000	45%
<a href="http://www.b***e.bz/boerse/dok">http://www.b***e.bz/boerse/dok</a>	Ebooks	08.10.2008	371862	522.400	40%
<a href="http://www.b***e.bz/boerse/dok">http://www.b***e.bz/boerse/dok</a>	ebooks /Spiegelliste	30.04.2010	161160	288.430	79%

Im Zeitraum von etwa 6.5 Monaten bis Juli 2011 sind die Nutzungszahlen erheblich gewachsen, wobei das deutlich stärkste Wachstum beim Angebot der Spiegel-Bestseller-Liste zu beobachten ist. Der Vergleich der Wachstumsraten der Piraterie-Angebote einerseits und eine aktuelle Publikation der spezifischen Umsatzrückgänge im Buchhandel [3] andererseits ermöglicht es, einen tieferen Blick in die Bedeutung der Piraterie für den Buchhandel zu werfen.

### **Verkaufsverluste durch Piraterie (Deutschland)**

Bisher war man bei der Abschätzung der Konsequenzen bzw. Verluste des Buchhandels durch Piraterie auf Hypothesen und Annahmen angewiesen. Es ist ja nicht möglich, eine Art „Doppelt-Blind-Studie“ mit und ohne Piraterie mit ein und demselben Werk durchzuführen.

Um eine derartige Abschätzung durchführen zu können, nutzen wir eine Besonderheit der Marktentwicklung in Deutschland. Während internationale Fachbuchverlage schon länger mit diesem Problem konfrontiert sind (Fachbücher werden häufiger bei der Arbeit am traditionellen Computer verwendet), kam die Piraterie, als nennenswerter Faktor für Belletristik erst im Jahr 2010 zu einer signifikanten Bedeutung: Ende 2010 wurden Ebook-Reader bzw. Ebook-fähige Tablet Computer verstärkt verkauft. Natürlich wurden vorher schon belletristische Werke am Computer „konsumiert“, aber sicher deutlich seltener.

Dank aktuell veröffentlichter Zahlen in [3] kann man nun eine wesentlich bessere Abschätzung des Einflusses der Ebook-Piraterie auf die entgangenen Verkäufe durchführen. Danach gab es im Bereich der belletristischen Bestseller im 1. Halbjahr 2011 im Vergleich zum 1. Halbjahr 2010 folgende Veränderungen: Der gesamte Umsatz im Bereich des stationären Buchhandels ging um ca. 3% zurück. Gleichzeitig meldete man in [3] im Speziellen folgende Umsatzentwicklungen (im Bereich der Bestseller):

- Top-3-Bestseller: 27% Umsatzrückgang
- Top-30-Bestseller: 29% Umsatzrückgang

Man könnte sich auf den Standpunkt stellen, dass die Bestseller 2011 nicht so gut wie jene von 2010 den Geschmack der Leser getroffen haben. Diese These ist aber unwahrscheinlich, da die Top 3 und die Top 30 praktisch in gleicher Höhe betroffen sind. Sicher kann mal ein Buch nicht „ganz“ den Geschmack der Leser treffen wie im Vorjahr – aber die 30 bestverkauften Bücher im Durchschnitt?

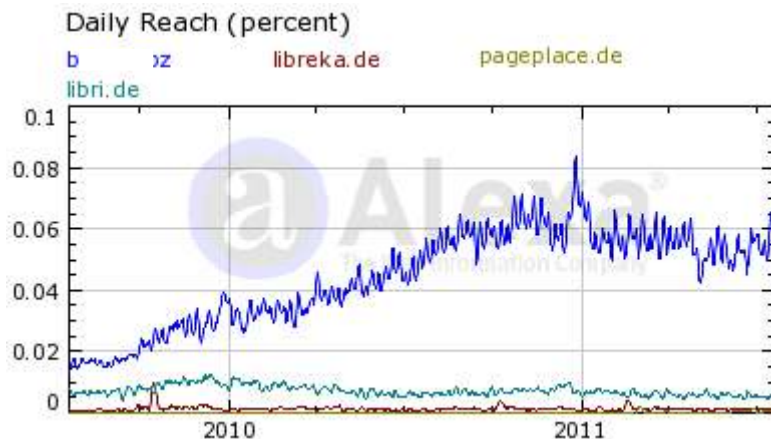
Nun kann man den Umsatzrückgang, speziell im Bereich der Bestseller, mit der Entwicklung der Nutzung illegaler Angebote vergleichen. Wie in der obigen Tabelle sichtbar, ist das Wachstum der Piraterie im Bereich „Bestseller“ etwa *doppelt* so schnell wie bei den älteren bzw. unbekannteren Werken. Natürlich ist dies keine umfassende Statistik, aber sie beruht immerhin auf den Daten einer der beliebtesten Warez-Seiten Deutschlands (mit aktuell 1,4 Mio. registrierten Nutzern) und kann somit als durchaus repräsentativ angenommen werden.

Diese Zahlen belegen, dass die Nutzung der illegalen Bestsellerangebote relativ gesehen schneller wächst als die anderer, legaler Literaturangebote.

*Ein überdurchschnittliches Wachstum der Piraterie ist mit einem überdurchschnittlichen Rückgang der Umsätze in diesem Teilsegment korreliert!*

Offensichtlich gibt es somit eine valide Grundlage, um anzunehmen, dass diese Umsatzverluste durch Piraterie bedingt sind. Wie in unserer Studie beschrieben, haben in Deutschland die Warez-Angebote meist eine deutlich höhere Reichweite als die legalen Shops für Ebooks. Vergleicht man aktuell die Reichweiten bekannter Ebook-Shops mit Warez-Seiten, so erhält man folgendes Bild:

## Alexa Traffic (Pageviews) bekannter (E)book-Portale im Vergleich zu b\*\*\*e.bz



Der Grafik ist unschwer zu entnehmen, dass die User die regulären deutschen Bookshops weit weniger nutzen als die entsprechenden illegalen Angebote. Die Situation ändert sich erst jetzt etwas durch die Angebote von Amazon auf dem Deutschen Ebook-Markt seit Mai 2011. Hier kommt ein internationaler Player ins Spiel, der – im Gegensatz zu stagnierenden Besuchszahlen wie bei libreaka.de und anderen Ebook-Anbietern – überhaupt vielleicht in der Lage ist, „Ebooks kaufen“ im deutschen Sprachraum zu einem Thema zu machen. Aktuell bieten Verlage weniger als 30.000 Ebooks in deutscher Sprache an, von denen zudem nicht wenige durch Digital Rights Management (DRM) in ihrer Usability eingeschränkt sind. Gleichzeitig soll man als Kunde dafür annähernd genauso viel bezahlen wie für „echte“ Bücher (Buchpreisbindung), wenn nicht sogar mehr (19% statt 7% Mehrwertsteuer) – das ist schwer vermittelbar; der internationale Markt tickt völlig anders. Seiten wie b\*\*\*e.bz haben da ein deutlich größeres Angebot, es ist nicht durch DRM behindert und zudem kostenlos! Klar, wohin sich die Nutzer wenden.

Ändert sich die legale Angebotssituation weiterhin nicht, so werden die illegalen Angebote zu einem fest verankerten Teil des „Marktes“ in den Gewohnheiten der Nutzer. Sie werden dann quasi zur „kostenlosen Buchbeschaffung“ sozialisiert. Ähnliches ließ sich schon auf dem deutschen „Markt“ für Hörbücher beobachten, wo sich mit Blick auf Warez-Seiten ein enormes Interesse feststellen lässt, während das offizielle Angebot ein Nischendasein führt – dazu gleich Näheres.

Welche Folgen hat das alles für den Ebook-Handel? Ebooks liegen im offiziellen Verkauf bei einem Marktanteil von weniger als 1%. Es lässt sich kein exakter, mathematischer Beweis führen, dass die illegale Verbreitung von Ebooks zu einer Stagnation (bzw. nicht zu einem „explosionsartigem Wachstum“, wie von verschiedenen Quellen prognostiziert) des legalen Ebook-Handels führt. Anzunehmen, dass die Deutschen „lesemüde“ geworden sind, scheint keine akzeptable Erklärung zu

sein. Im Gegenteil, der Anteil der Suchanfragen zum Keyword „Ebook“ steigt in Deutschland kontinuierlich an:

#### Google Trends – Entwicklung der Suchen nach „Ebook“ in Deutschland von Januar 2008 bis Juli 2011



Ein sehr interessanter Artikel aus den USA beleuchtet das Problem, wer denn (auch) die Nutzer der illegal angebotenen Ebooks sind: the old ladies [1]! Nach den im Artikel veröffentlichten Zahlen hat die Piraterie nun auch die Gruppe der „Grannies“ erreicht, und damit ist Ebook-Piraterie kein Phänomen mehr, das nur die üblichen (jugendlichen) Verdächtigen betrifft, sondern auch Publikumsgruppen, die bislang zu den verlässlichen Stützen des Buchhandels zählten.

Insgesamt geben 30 bis 35% der befragten Besitzer eines Lesegerätes (Kindle, iPad etc.) zu, sich „illegale“ Bücher zu beschaffen. Wie hoch wird diese Zahl wohl in Deutschland sein, wo das legale Angebot an Ebooks noch deutlich geringer ist und wo, selbst wenn jemand mit Kaufabsicht nach einem bestimmten Titel sucht, die Wahrscheinlichkeit deutlich geringer ist, dass er ihn (im legalen Angebot) findet?

Zusammenfassend kann man feststellen, dass im letzten Halbjahr die Umsätze mit legalen Büchern weiter gesunken und jene der Ebooks im Sub-1%-Bereich sind, während die Zahl der Besucher „illegaler“ Ebook-Blogs und -Threads weiter zunimmt.

#### **Audiobooks**

Hörbücher erfreuen sich bei den Internetnutzern großer Beliebtheit. Ähnlich wie bei Musikdateien setzte hier schon früh die „illegale“ Verteilung im Internet ein. Es verwundert daher kaum, dass bei Hörbüchern eine ähnliche Entwicklung wie bei normalen Büchern bzw. Ebooks stattfindet. Laut Brancheninformationen [4] ging der Hörbuchverkauf 2010 gegenüber 2009 um 8,2% zurück und für

2011 schätzt man den Rückgang auf 6,6%. Laut [4] gehen im Handel auch die Flächen zurück, auf denen Hörbücher angeboten werden.

Unter den Piraten hingegen erfreuen sich Hörbücher steigender Beliebtheit. Um das Interesse der User zu quantifizieren, kann man den Traffic auf den einzelnen Threads bei b\*\*\*e.bz heranziehen. Danach ergibt sich folgendes Interesse an Autoren von Hörbüchern bzw. Hörspielen:

Relatives Interesse an Hörbüchern nach Hits auf Autoren bzw. Titelthreads bei b\*\*\*e.bz, März 2011

Autor bzw. Titel	Rel. Interesse
Harry Potter	100%
John Sinclair	98%
Perry Rhodan	92%
Stephenie Meyer	68%
Ken Follett	44%
Drei Fragezeichen	36%
Markus Heinz	35%
Der Herr der Ringe	34%
Meister Eder und sein Pumuckl	31%
Dietmar Wischmeyer	27%

Threads, die nur allgemeine Buchsammlungen beinhalten, wurden hier nicht berücksichtigt, sondern nur die, die explizit auf Autor oder Titel verweisen. Die von uns erhobene Gesamtliste umfasst die Top 100 der Hörbuch- bzw. Hörspielangebote. Insgesamt beruht die Statistik auf mehr als 1,4 Mio. Hits auf die entsprechenden Threads bei b\*\*\*e.bz. Das Interesse ist sehr groß, speziell wenn man in Betracht zieht, dass es eine Reihe von Warez-Seiten gibt, die speziell Hörbücher in deutscher Sprache anbieten. Auch hier zeigen legaler Markt und Piraterie gegenläufige Entwicklungen. Während in manchem Verlag erwogen wird, die Produktion von Hörbüchern mangels Interesse der Kunden wieder einzustellen, ist dieses Interesse tatsächlich hoch und wachsend. Nur ist es offensichtlich nicht gelungen, die Kunden an der richtigen Stelle mit attraktiven legalen Angeboten abzuholen.

Ein ähnliches Dilemma droht nun dem Ebook: Während sich dieses Medium in Deutschland nur schleppend etabliert, aufgehalten von Diskussionen um DRM oder nicht (die etwa in der Musikindustrie schon lange erledigt sind) u. ä., existiert die Piraterie-Infrastruktur längst und ist dem Publikum bereits weit vertrauter als die legalen Angebote.

## **Piraterie-Lehren der Musikindustrie – ein Interview mit Tim Renner**

*Bonik/Schaale: Die Buchverlagsbranche merkt zur Zeit, dass sie mit der Einführung des Ebooks ein kleines bis sehr großes Problem in Sachen Internetpiraterie hat. Die Musikindustrie kennt das Problem schon länger, spätestens seit mp3 und der Verbreitung entsprechender Player. Sie haben die Entwicklung als ehemaliger Chef der Universal Music Group hautnah miterlebt und mit Ihrer Motor-Gruppe Konsequenzen gezogen. Darum folgende Fragen:*

*Nach unserem Wissensstand hat die Musikindustrie in den letzten zehn Jahren rund die Hälfte ihres Umsatzes eingebüßt, maßgeblich durch Piraterie. Können Sie das bestätigen bzw. präzisieren?*

Tim Renner: Von 1999 – dem ökonomisch erfolgreichsten Jahr der Musikindustrie – bis 2004 ist die Hälfte des CD-Umsatzes verloren gegangen, und es ist nicht gelungen, das durch digitale Umsätze zu kompensieren. Seither geht es langsamer abwärts, die jährlichen Verluste belaufen sich seit 2005 im einstelligen Bereich. Abfedern tut dabei natürlich auch, dass man begonnen hat Beteiligungen aus Tourneen und Merchandise in den Markt hineinzurechnen. Das ist aber Augenwischerei. – Ob Piraterie die Ursache für die Verluste ist, lässt sich empirisch nicht beweisen. Es gibt auch eine legitime andere Interpretation: Nach 25 Jahren war einfach der Produktzyklus der CD zuende, und dann ist nichts Neues, Legales als Substitutionsmedium nachgekommen.

*Wieviel verdient die deutsche Musikindustrie denn über das Internet?*

Im ersten Halbjahr 2011 lag der Digital-Anteil bei 15 Prozent. Im zweiten Halbjahr wird er geringer sein, weil das Weihnachtsgeschäft noch sehr physisch geprägt ist. Insgesamt ist das zu wenig.

*Was hat die Musikindustrie falsch gemacht?*

Es war ein Fehler, Filesharing nur als Unterhöhlung des Geschäftsmodells zu verstehen und nicht als Ausdruck von Konsumenten-Bedarf. Das hätte man schon von Napster lernen können: die Leute wollen keine Alben, sondern einzelne Titel kaufen. Aber die Musikindustrie hat nicht reagiert, ist nicht auf den Wunsch der Konsumenten eingegangen. Ein sehr unmarktwirtschaftliches Verhalten. Die ehrlichen Käufer wurden durch Kopierschutz-Maßnahmen bestraft. Noch heute wird das Internet behindert, kriegt man z. B. in Apples iTunes-Store schlechtere und unaktuellere Downloads als bei der illegalen Konkurrenz.

*Hat die Musikindustrie dazugelernt?*

Das hat sie, aber leider unendlich langsam. Napster gab es seit 1998. Man sagt ja: ein Jahr im Internet entspricht sieben Jahren in der realen Welt. So gesehen hat die Musikindustrie ein Jahrhundert gebraucht, um das Napster-Modell zu verstehen. Erst jetzt kommt das allmählich an. Da musste erstmal der gordische Knoten des alten Geschäftsmodells "Wir verkaufen Tonträger" durchschlagen werden.

*Das war auch ein Thema in Digital ist besser: Warum das Abendland auch durch das Internet nicht untergehen wird, dem aktuellen Buch von Ihnen und Ihrem Bruder Kai-Hinrich Renner (Campus Verlag).*



Da wollten wir vor allem sagen: Freunde, jetzt entspannt Euch mal, Internet ist Popkultur mit anderen Mitteln, und man muss da keine Angst vor haben. Früher gab es Mixtapes – über die soviel gejammert wurde –, und Andy Warhol hat seine Fotos gemacht und das auratische Kunstwerk unterwandert. Na und? Der Konsumwunsch der Popkultur setzt sich jetzt im Internet fort, und man muss eben ein Geschäft daraus machen.

*Und wie macht man das?*

Dass es auch anders als bei uns geht, sieht man z. B. in Schweden, wo die Digital-Umsätze bei 50 Prozent liegen und die Umsätze insgesamt 2015 schon wieder den Stand von 1999 erreicht haben sollen. Dort hat sich nach dem Pirate-Bay-Urteil politisch viel getan. Statt Verbot setzt man auf Angebot. Insbesondere der Service Spotify kann es mit jedem Piraten aufnehmen, was die Breite des Angebots und dessen Aktualität angeht. Für letztere ist es wichtig, dass ein Stück, sobald es der erste Rezensent in die Finger kriegt, auch sofort im Netz verfügbar ist.

*Warum wird das nicht auch anderswo so gemacht?*

In Deutschland wehren sich insbesondere die Urhebergesellschaften gegen neue Modelle, die nicht stückzahlbasiert sind. In Frankreich und den Benelux-Ländern wiederum hält man krampfhaft am Charts-System fest. Dieses fußt ja auf einem Aufstauen von Bedarf: Die Medien sollen berichten und rezensieren und die Leute heiß machen, und im Augenblick des höchsten Bedarfs soll dann veröffentlicht werden. Spotify funktioniert so nicht: Das muss zeitnah sein.

Generell gibt es ein Kernmissverständnis der Industrie: Es stimmt einfach nicht, dass die Konsumenten alles umsonst wollen. Sie wollen *Convenience* und keine künstlich aufgeschobene Auslieferung der kulturellen Ware. Sie zahlen z. B. auch für Premium-Zugänge bei Filehostern oder bei kino.to bzw. dessen Nachfolgern. Das ist im Grunde eine Art Flatrate. Wenn man abends mit der Freundin einen Film sehen will, möchte man nicht auf den Download warten oder ruckelnde Bilder sehen oder dass der Film irgendwann abreißt. Der Kunde will direkten Zugang und Gestaltungsmöglichkeiten, und dafür gibt er auch Geld aus.

Wenn die Piraten im Internet Geld verdienen, warum sollte das nicht auch mit legalen Plattformen gehen? – Die Erfolge von Spotify oder iTunes weisen den Weg: Man muss den Wunsch nach Convenience bedienen und den Leuten die entsprechenden Modelle anbieten.

*Was raten Sie der Buchindustrie?*

In solche Modelle muss auch das Buch rein. Ein neuer Titel muss sofort – mit der Auslieferung des ersten Rezensionsexemplars – rein, und er sollte sowohl ganz als auch in Teilen zur Verfügung stehen. Dem Buchhandel wird das freilich nicht so gefallen ...

Und: konzentriert euch nicht auf DRM. Das ist weder technologisch durchsetzbar noch ist es dem Konsumenten vermittelbar. Konzentriert euch lieber auf den realen Bedarf und die Wünsche der Konsumenten. Gerade in den deutschen Verlagen mit der Buchpreisbindung leben ja viele in einem „save environment“, einer abgeschotteten Welt – weit weg vom Markt.

## **Wirtschaftliche Grundlagen der Piraterie**

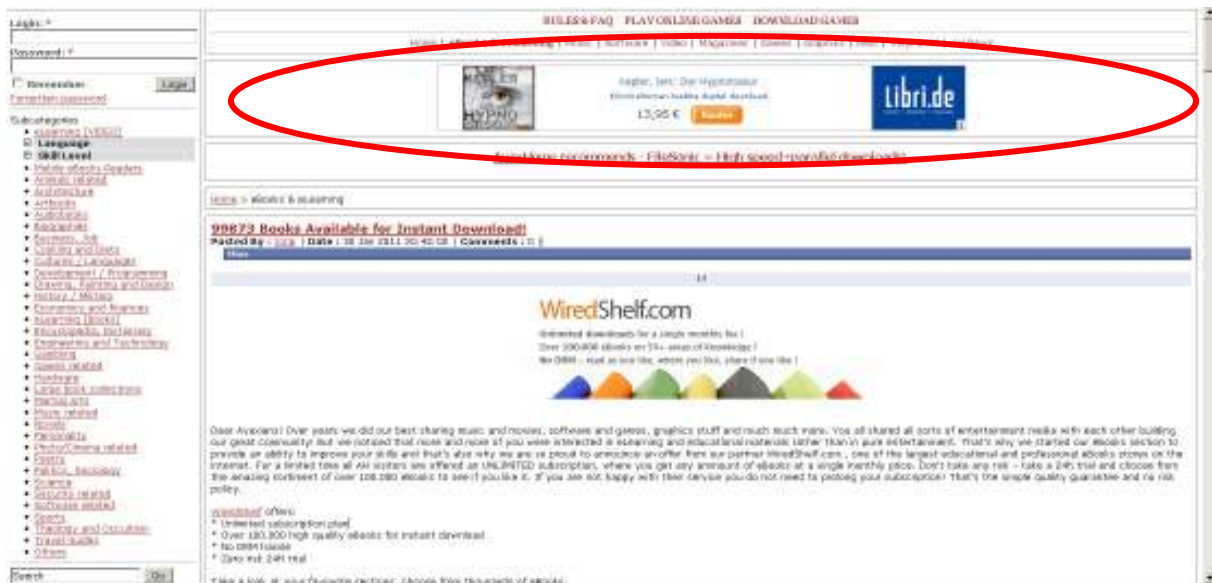
Eine wichtige Frage bei der Beschäftigung mit der Piraterie ist, welche „Umsätze“ in dieser Grauzone des Internets getätigt werden, und besonders, wie sich Piratenseiten finanzieren können. Klar ist: auch deren Server kosten Geld. Geben sich manche Seiten einen altruistischen Anstrich (freie Verbreitung von Wissen), und mag dieser Anspruch in einzelnen Fällen sogar zutreffen: In aller Regel wollen die Betreiber solcher Seiten damit Geld verdienen. Die Schwelle dafür liegt relativ niedrig, da ja keine Produktionskosten für „ihren“ Content anfallen. (Bemerkenswert auch, dass sich die Uploader so gerne als „Autor“ bezeichnen.)

Bei unseren Untersuchungen sind im Wesentlichen zwei unterschiedliche Geschäftsmodelle sichtbar geworden:

- Umsätze durch Werbung auf den trafficstarken Warez-Seiten (z. T. erreicht die Werbung ein sehr lästiges Niveau, welches die Benutzbarkeit stark einschränkt);
- Kooperationen mit Filehostern, die ihrerseits wiederum Abos für ihre Services verkaufen. Teile der Einnahmen gehen offensichtlich an jene Blogs, die den Traffic auf bestimmte Filehoster umleiten.

Das erste Modell dürfte das häufigere sein. Nahezu alle Seiten zeigen Werbung. Es kann zu absurden Situationen führen, wo reguläre Shops (vermutlich ohne das Wissen der Shopanbieter) auf Warez-Seiten präsent sind – dazu ein Beispiel: libri.de als Buchverkäufer wirbt auf Warez-Seiten:

## Werbung von Libri.de auf der bekannten Warez Seite a\*\*\*e.ws



Seriöse Werbekunden (auch aus den Bereichen Shopping, Telekommunikation, Reisen und anderen Industrien) werben auf Warez-Seiten und unterstützen damit die Piraterie. Gegebenenfalls sollten sich bestimmte Unternehmen, zumal solche der Buchbranche, einmal klarmachen, wo ihre Werbung gezeigt wird und wen sie damit direkt unterstützen.

Das Geschäftsmodell der „Vermarktung“ von Abos betrifft auch viele Blogsysteme, die exklusiv bezahlte Zugänge zu bestimmten Filehostern vermarkten. Filehoster und Warez-Blogs arbeiten hier intensiv zusammen. Diese Tatsache zeigt auch auf, dass es vielen Filehostern sehr wohl bewusst ist, dass ihr Service dazu dient, (bevorzugt) illegale Angebote zu verbreiten, obwohl sie offiziell davon keine Kenntnis haben. Würden sie sonst mit solchen Seiten geschäftliche Beziehungen eingehen? – Sie halten sich damit auch eindeutig nicht an die Spielregeln des DMCA.

Anscheinend interessieren sich die Verlage kaum für diese Seiten bzw. deren (angreifbare) Geschäftsmodelle oder haben einfach noch nicht mitbekommen, wer ihre Bücher illegal anbietet. Eine Übersicht über diese Aktivitäten findet man u. a. beim hightext Verlag [5].

Fazit: Illegale Seiten nutzen legale Methoden, um sich zu finanzieren. Rechteinhaber, werbende Unternehmen und Payment-Anbieter scheinen sich wenig für das Thema zu interessieren! Eine Möglichkeit des Kampfes gegen Piraterie wäre, wenn legal werbende Unternehmen ihre Anzeigen auf diesen Seiten abstellen würden und wenn Paymentunternehmen diesen Seiten ihre Bezahlungsfunktionen entziehen. Eigentlich wären letztere dazu auf Grund ihrer eigenen Geschäftsbedingungen sogar verpflichtet. Offenbar nimmt man die Kontrolle bei Banken und Kreditkartengesellschaften nicht sehr

genau. In Summe kann man feststellen, dass bekannte legal agierende Firmen so die Piraterie unterstützen.

### **Quellen der illegal verbreiteten Ebooks**

In Anbetracht der Tatsache, dass Ebooks illegal in großen Mengen ins Netz gestellt werden, stellt sich auch die Frage, woher diese Exemplare stammen bzw. wie sie erstellt wurden. Eine quantitative Betrachtung ist schwer durchführbar, aber grundsätzlich gibt es nur eine überschaubare Menge von Methoden zur Ebook-„Vervielfältigung“.

#### *Fachbücher*

Analysiert man die wissenschaftliche Fachliteratur, so stellt man fest, dass es hier im Wesentlichen zwei Arten der Verbreitung gibt: Kopien vorhandener pdf-Dateien oder Scans, meist im djvu-Format. Die ersteren sind meist aktuelle Ebooks (gekauft, oder jene aus akademischen Bibliotheken, aber auch aus privaten Beständen), die weiterverbreitet werden. Aufwändiger gestaltet sich die Erstellung von Ebooks aus älteren Werken, wo noch keine digitale Fassung vorhanden ist. Es werden (mit Aufwand und oft in professioneller Qualität) Scans erstellt, die dann häufig noch mit OCR-Systemen in durchsuchbare Files verwandelt werden. Eine aktuelle Analyse eines größeren (russischen) „Buchlagers“ hat ergeben, dass etwa 30% der dort angebotenen Werke djvu-Scans sind.

#### *Belletristik*

Ähnlich wie bei den Fachbüchern werden auch hier physische Bücher gescannt und dann angeboten. Dies betrifft meist die älteren, vordigitalen Werke. In den seltensten Fällen besitzen Verlage ein Wissen darüber, welche ihrer Werke so im Umlauf sind. Allein in Deutschland dürfte es mehrere zehntausend Ebooks geben, die so an den Verlagen vorbei produziert wurden. Die aktuelleren Werke, meist im epub-Format, stammen von digitalen Originalwerken ab. Wie man in einschlägigen Foren erfahren kann, ist eine der Quellen für modernere Ebooks die Bibliothek. Besonders negativ wirkt sich die Tatsache aus, dass die illegalen Anbieter (meist besser als die Verlage) wissen, was das Publikum wünscht, oder anders gesagt: sie sind populärer orientiert. Darüber findet in einschlägigen Foren eine breite Diskussion statt, und da die Piraten-Angebote deutlich stärker genutzt werden als die legalen, verfügen jene sogar über die bei weitem signifikanteren Zahlen als diese. Besonders die tatsächlich gefragten Werke werden dann auch bevorzugt weiterverbreitet.

Wir hatten in Gutenberg 3.0 die Vermutung geäußert, dass Bibliothekare bei der Piraterie eine gewisse Rolle spielen. Wir halten sie inzwischen in mindestens einer Hinsicht für bestätigt: Dienste wie Onleihe.de bieten heute eine größere Auswahl der aktuell als Ebook angebotenen Werke an, üblicherweise kostenlos. Solche Dienste sind in Analogie zur traditionellen Leihbücherei aufgebaut, verkennend, dass solche Analogie unter digitalen Vorzeichen ihre Grenzen hat. Was bei der traditionellen Leihbücherei die Rückgabe des physischen Buchs war, soll hier über DRM geregelt werden: Nach Ablauf der Leihfrist soll der Nutzer nicht mehr auf das Ebook zugreifen können, weil das DRM dann den Zugriff auf das digitale File sperren soll. Das ist äußerst naiv gedacht (und man wundert sich, dass inzwischen auch Amazon solcherlei Ausleih-Modelle anbietet, die das eigene Geschäft untergraben; bei einer Internetfirma sollte man es eigentlich besser wissen). Die Beseitigung des DRM ist meist nur eine Sache von Sekunden, entsprechende Software ist reichlich im Internet zu finden. Und so tauchen geliehene und „zurückgegebene“ Ebooks tatsächlich regelmäßig auf den einschlägigen Foren als Kopien auf.

Ein im August 2011 erschienener Artikel in der ZEIT weist gleichfalls auf die Kluft hin, die zwischen politischen und juristischen Vorstellungen, wie das digitale Bibliothekswesen zu funktionieren habe, einerseits besteht, und andererseits einer technischen De-facto-Lage, die sich aus der Wirkungslosigkeit von DRM und den massiven Verkaufszahlen von Ebook-Readern ergibt: „So landen dann legal ausgeliehene E-Books schnell ohne Sperren auf Download-Seiten.“[6] Das Problembewusstsein in dieser Hinsicht dringt damit offensichtlich nun auch offiziell über Fachkreise hinaus. Dass hier aber noch viel Aufklärungsbedarf besteht, zeigt sich daran, dass der Artikel in der ZEIT selbst Download-Seiten nennt, auf denen DIE ZEIT wöchentlich umsonst zu kriegen ist.

Im Übrigen findet sich eine Diskussion (an der die Autoren auch beteiligt sind) zum Thema DRM bei Bibliotheksbüchern in [7].

### **Umgang mit der illegalen Szene (Hilfe zur Selbsthilfe für Verlage)**

Die meisten (deutschsprachigen) Verlage haben aktuell (noch) keine geschulten Mitarbeiter, die professionell und adäquat mit der illegalen Verbreitung digitaler Werke umgehen können, da das Piraterie-Problem für Buchverlage vergleichsweise neu ist. Sie sind mithin noch damit beschäftigt, ihre Ebook-Aktivitäten als neuen Geschäftszweig überhaupt erst aufzubauen, und übersehen dabei, dass damit zwangsläufig auch das Piraterie-Problem für sie akut wird. Im Extremfall haben Verlage

schon ein großes Ebook-Programm, wissen es aber nicht, da nicht sie es produziert haben, sondern die Piraten.

Es gilt also zunächst einmal, sich Übersicht zu verschaffen, ob, wie und in welchem Maße ein bestimmter Verlag von der Piraterie betroffen ist. Dazu braucht es zunächst einmal keine externen Fachleute auf diesem Gebiet, sondern bis zu einem gewissen Grade können sich Verlage auch selbst helfen. Hier einige Faustregeln, die es Verlagen erlauben, sich selbständig zumindest einen Überblick über ihr Piraterie-Problem zu verschaffen:

### *Analyse der Verbreitungswege*

Im ersten Schritt sollte man analysieren, welche Werke wie betroffen sind, d. h. in welcher Weise sie verbreitet werden. Wie im ersten Teil unserer Studie schon erwähnt, gibt es zwei Hauptformen der illegalen Verbreitung: P2P-Tauschbörsen (z. B. das Bittorrent-Netzwerk) und die direkten Download Links bei Filehostern wie megaupload, rapidshare oder auch filesonic (insgesamt gibt es aktuell ca. 200 Filehoster). Wir hatten in Gutenberg 3.0 schon dargestellt, dass Tauschbörsen für Buchverlage eine eher geringfügige Rolle spielen; das muss aber nicht in jedem Fall so sein.

#### P2P-Tauschbörsen

Suchen Sie auf bekannten deutschen oder internationalen P2P-Seiten über die Suchmaske nach Ihrem Verlagsnamen oder nach bestimmten Titeln. Stellt es sich heraus, dass dort viele Ihrer Werke angeboten und auch tatsächlich genutzt werden (achten Sie dabei auch auf die Zahlen der Seeder [=Anbieter] und Leecher [=Downloader]), so wenden Sie sich vertrauensvoll an Ihre Anwälte, die die illegalen Verbreiter dann abmahnen können. Es gibt in Deutschland Dutzende Anwaltskanzleien, die sich auf dieses Gebiet spezialisiert haben. Eine Liste der Kanzleien finden Sie etwa in [8].

#### Direct Downloads

Besuchen Sie, je nach dem Profil Ihres Verlags, einschlägige Foren, wo man Download-Links anbietet. Für akademische Fachbuchverlage sind dies z. B. l\*\*\*y.nu, eb\*\*\*\*e.org oder avax\*\*\*.ws (eine Liste mit den Klarnamen dieser Seiten können wir Ihnen auf Wunsch und bei berechtigtem Anspruch per Email zusenden). Suchen Sie auch dort nach Ihren Werken (Suchbegriff Autor und/oder Titel, ISBN-Nummer, Verlagsname). Im Fall, dass Sie dort zahlreiche Postings mit Downloadlinks dazu finden, haben Sie ein Problem – andernfalls nicht.

Für Werke der Belletristik (deutsch) sollte man b\*\*\*e.bz, l\*\*\*n.to und buecher\*\*\*e.org besuchen. Als Faustregel kann man sagen, dass die Bestseller (z. B. aus der Spiegel-Bestsellerliste) fast immer

angeboten werden. Ebenfalls „gut geklaut“ werden zur Zeit die Genres Science Fiction, Fantasy, Historical, Erotik oder Krimi.

Auf den selben Seiten wie Belletristik finden sich, nebenbei bemerkt, in zunehmendem Maße (und pünktlich zum Erscheinungsdatum) Tages- und Wochenzeitungen, Zeitschriften und Magazine. Was letztere angeht, werden im deutschsprachigen Raum bislang vor allem populärwissenschaftliche Publikationen angeboten und absehbar – wenn die Entwicklung so geht wie im angloamerikanischen oder asiatischen Raum (und warum sollte sie das nicht tun) – jegliche.

Auch Sachliteratur (soweit die sich von Fachliteratur abgrenzen lässt) ist fast immer im Angebot, wobei IT-Bücher mit an erster Stelle stehen. Aber auch Genres wie Kochbücher, Reiseführer, Beziehungs- und Sexratgeber und alle Arten von Do-it-yourself-Literatur stehen hoch im Kurs. Mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit findet sich auch speziellere Fachliteratur mit „Must have“-Faktor wie z. B. Führerschein-Lehrbücher und anderes Material aus dem Bereich E-Learning.

Generell sind Bücher auf Piratenseiten gut vertreten, die populär (ob Bestseller, Klassiker oder Groschenheft) und/oder teuer sind, von den Lesern aber benötigt werden (z. B. Medizinbücher für Medizinstudenten – s. Gutenberg 3.0). Mit der Ausnahme wissenschaftlicher Fachliteratur sind Piratenseiten in aller Regel auf Mainstream ausgerichtet (dazu unten noch ein paar Bemerkungen).

Eine Ausnahme bilden zur Stunde noch Bildbände, Kunstbücher, Coffeetable-Books u. ä. – plausiblerweise, weil diese als Ebook (noch) nicht ihre ästhetische Wirkung entfalten können – sowie „schwierige“ Literatur wie z. B. kulturwissenschaftliche oder philosophische Abhandlungen; indes bestätigen auch hier Ausnahmen die Regel. Insgesamt geht die Entwicklung rasant, und niemand kann sich mehr sicher sein, seine Publikation nicht auch auf Piratenseiten zu finden.

Wer sich, etwa aus Furcht vor Viren und sonstiger Malware, scheut, einschlägige Piratenforen aufzusuchen, kann sich auch mit Google eine gute Übersicht oder wenigstens einen Eindruck über die Verbreitung seiner Werke verschaffen. Geben Sie dort einfach mal eine Suchanfrage ein, nach dem Schema Titel/Autor/ISBN +(megaupload OR filesonic OR rapidshare). Mitunter sieht die Lage hier aber auch etwas schlimmer aus als sie ist: Spam-Seiten suggerieren bei beliebigen Anfragen, dass das Werk bei ihnen zu finden ist. Hier sollte man sich nicht irre machen lassen, sondern den Praxistest durchführen: Können Sie das Buch wirklich als pdf, epub, djvu oder als rar oder zip herunterladen? In den beiden letzteren Fällen könnte es sich allerdings – wie auch bei exe-Dateien – um Computerviren handeln. Fragen Sie im Zweifelsfall Ihren IT-Beauftragten, jüngere Mitarbeiter oder Ihre Kinder.

### *Methoden der Bekämpfung der Direct Downloads*

Anders als bei P2P-Angeboten wirkt bei Direct Downloads die Methode der anwaltlichen Abmahnung so gut wie nicht. Die Uploader sind unbekannt bzw. nicht zu ermitteln – die Downloader erst recht nicht. Es gibt allerdings ein Verfahren, diese Links bei den Filehostern deaktivieren zu lassen, das sogenannte Notice-and-downtake-Verfahren. Nach dem sogenannten Digital Millennium Copyright Act (DMCA) sind Filehoster verpflichtet, ihnen als illegal gemeldete Links zu deaktivieren. Die meisten Filehoster reagieren meist schnell (max. ein bis zwei Tage) auf derartige Informationen und deaktivieren die ihnen gemeldeten Links. Allerdings agieren sie nicht selbsttätig – man muss sie darauf hinweisen.

Hier stellt sich nun die Frage, wie man die illegalen Blogs mit den darin enthaltenen Direct Download Links findet, um sie dann bei den Filehostern abzumelden? – Es hat sich mittlerweile ein (noch sehr überschaubarer) Markt an Dienstleistern entwickelt, die als Leistung die Identifikation derartiger Links und deren Abmeldung im Auftrag der Rechteinhaber anbieten. Auch unser Unternehmen agiert auf diesem Markt.

Einige Anbieter behaupten, dies könne quasi automatisch passieren. Mit Hilfe spezieller Crawler und Site Parser (oder generell: Algorithmen) sollen derartige Blogs mit Links gefunden werden, die dann abgemeldet werden können. Nach Jahren der Erfahrung im Suchtechnologiegeschäft haben wir diesbezüglich eine gewisse Skepsis entwickelt. Sie beruht u. a. darauf, dass sich die Blogbetreiber gegen eine derartige, automatische Erfassung aktiv wehren. Dazu verwenden sie u. a. folgende Methoden:

- Sperren bestimmter IP-Adressen ab einer bestimmten Anzahl von Aufrufen von einer bestimmten IP-Adresse (der des Crawlers);
- Anmeldepflicht zur Freischaltung der Links;
- Redirects über Zwischenseiten;
- Tarnung der Links;
- Sperren oder Verballhornen bestimmter Suchbegriffe;
- Verwendung von CAPTCHAs.

CAPTCHAs sind dabei besonders effektiv. Sie wurden speziell dazu entwickelt, um automatische Seitenaufrufe zu verhindern (CAPTCHA = **C**ompletely **A**utomated **P**ublic **T**uring Test To Tell **C**omputers



And Humans Apart – s. Wikipedia). Aussagen, dass man CAPTCHAs automatisch, algorithmisch überwinden kann, sollte man nur mit größter Vorsicht genießen. Es ist viel einfacher ein CAPTCHA herzustellen, als es automatisch zu überwinden. Das menschliche Gehirn ist jedem Computer im Bereich Pattern Recognition weit überlegen! Vielleicht wird dieses Problem im Zeitalter der Quantencomputer gelöst werden – aktuell stellen die meisten CAPTCHAs jedoch eine nahezu unüberwindliche Hürde für Computer bzw. für Algorithmen dar.

Sinnvolle Strategien zur Identifikation von illegalen Downloads basieren auf einer Methodik zum Erkennen kritischer Seiten (Warez-Blogs/Foren), die dann in Folge manuell bzw. semi-automatisiert ausgewertet werden. Damit soll nicht gesagt werden, dass Algorithmen zum Auffinden „Ihrer“ Links völlig sinnlos sind. Im Gegenteil sind sie auf einigen bestimmten Piratenseiten, die entsprechend ausgelegt sind (ohne CAPTCHAs, Redirectors etc.) sehr hilfreich. Auf vielen anderen Seiten wird man aber ohne menschliche Handarbeit und Mitdenken nicht weit kommen, zumal auch, da ständig neue Seiten mit neuen Layout-Strategien hinzukommen.

Wie testet man Antipiraterie-Anbieter? – Dazu gibt es eine sehr einfache Methode: Man kann selbst (z. B. auf den o. g. Warez-Seiten) Links erfassen (aber nicht abmelden); sie dienen der Kontrolle. Damit kann man dann (im Falle der Beauftragung eines Dienstleisters) testen, ob und wie gut er arbeitet, und bei periodischen Nachkontrollen sollte diese Liste schrumpfen, d. h. diese Links sollten zusehends offline sein. Als Faustregel kann man davon ausgehen, dass eine sinnvolle Erfassungsquote nicht (wie gelegentlich von Anbietern behauptet) bei 99% liegt, sondern eher im Bereich 60-90%. Achten Sie bei den Tests auch darauf, dass sie sich als Test-Beispiele jene Foren aussuchen, die eine hohe Bekanntheit haben (Alexa Traffic Rank). Weiterhin sollten Sie beim Reporting auch darauf achten, folgende Informationen einzufordern:

- Autor/Werk
- Blog/Forum (wo wurde der Download Link gefunden)
- Link zum Filehoster
- Datum (wann gefunden/gemeldet)

Ohne diese Informationen ist es für Sie als Auftraggeber nicht nachvollziehbar, ob dieser Link überhaupt je existiert hat und ob es überhaupt das Material Ihres Verlags war. Wer Ihnen einfach nur eine nackte Liste mit irgendwelchen Links bei irgendwelchen Filehostern vorlegt, könnte diese ja ebenso gut erfunden haben. Die Leistung des auf den/die Link(s) verweisenden Blog/Forums ist außerdem noch aus einem anderen Grund wichtig: Es könnte sich bei einem Filehoster ja – gemäß

dessen offiziellem und völlig legalem Geschäftsmodell – tatsächlich auch regulärer, legaler Content befinden („Urlaubsfotos2011“ oder eine Doktorarbeit, in der Werke Ihres Verlags nur zitiert werden), den abzumelden Sie kein Recht haben. Hier möchte man juristischen Problemen vorbeugen.

Unter Beachtung dieser Regeln sollte es Ihnen möglich sein, Ihr Problem zu identifizieren und auch die Beseitigung der Links zu kontrollieren.

Viel Erfolg dabei!

### **Kultureller Wandel**

Wir hatten oben gesagt, dass Piratenseiten – mit der Ausnahme wissenschaftlicher Fachliteratur – oft genug auf Mainstream ausgerichtet sind. Segmente wie Esoterik, Magie, Astrologie, Pornographie etc., auf die sich die meisten seriösen Verlage nicht einlassen würden, sind mitunter auf Piratenseiten auffallend stark vertreten. Sie schädigen damit jene Qualitätsverlage nicht, und es könnte einem aus unserer Sicht also auch egal sein. Aber es lässt uns doch über den Geisteszustand mancher Piraten nachdenken, und unser Urteil fällt nicht günstig aus. Ähnlich wie bei verlags- und lektorfreien Büchern bei Amazon oder wie bei der Verdrängung von Journalismus durch Blogs mag sich hier auch ein gesellschaftliches Bedürfnis in Internetzeiten Bahn brechen: Was in vielen Hinsichten Qualitätskontrolle ist – vielleicht wichtigstes Argument für die Existenz von Verlagen –, wird als Zensur empfunden. Der Schund gewinnt an Macht und „Markt“-Anteilen – zumindest soweit, wie dafür nicht oder wenig bezahlt werden muss. Wenn Autoren, die vor dem Web 2.0 keine Publikations-Chance gehabt hätten, sie heute bekommen, ist das nicht in jeder Hinsicht schlecht – je nach Autor bzw. Publikation. Gleichwohl gibt es gute Gründe für die Existenz von Lektoren, Korrektoren, Redakteuren, Peer-review-Verfahren etc. oder allgemein den Qualitätsgeneratoren von Verlagen. Ihren Wegfall (nur) als Vorteil zu empfinden, bedarf schon ziemlicher mentaler Verrenkung.

Grundsätzlich wären ja auch Piratenseiten denkbar, die sich um Vergriffenes, Vergessenes und Verkanntes besorgen und dabei – so wie manche auf wissenschaftliche Fachliteratur spezialisierte Piratenseite – hohe Qualitätskriterien bemühen. Jenseits von Copyright-Fragen wäre das fast wünschenswert, etwa wenn man sich anschaut, wie schlecht viele Scans bei Google Books gemacht sind: Eselsohren, verwischte Seiten und dergleichen Schlampereien gingen u. E. bei qualitätsbewussteren Wissenschafts-Piratenseiten nicht durch. Einzelne Uploader posten tatsächlich Rara vergangener Jahrhunderte (und das heißt kulturelles Gemeingut) wie z. B.

<http://www.filedownloadfull.com/forums/f7/rare-books-collection-no-1-1473-1793-a-2567744/> –

aber das sind Ausnahmen. Von einzelnen Qualitätsverlagen, die wissen, dass sie ohnehin nur sehr spezialisierte Nischen bedienen, erhält man auch die Auskunft, dass sie Piraterie ihrer Bücher (noch) für wünschenswert halten, weil sie sich davon ein wenig mehr Verbreitung ihrer Autoren erhoffen.

Die Betreiber vieler Piratenseiten hingegen wollen offensichtlich, in der nicht unberechtigten Hoffnung auf kommerziellen Erfolg, nur den Massengeschmack bedienen und folgen der entsprechenden Marketing-„Logik“. Aufgrund ihrer mitunter, wie dargestellt, sehr hohen Reichweiten (und entgegen allen vollmundig vorgetragenen rebellischen „Piraten“-Attitüden) verstärken sie damit den Trend zum Schund.

## Prognosen für die Zukunft

Aus der Entwicklung des Marktes und der Piraterie lassen sich einige „Voraussagen“ für die Zukunft ableiten:

- Ebookreader werden sich am Markt weiter verbreiten. Auch in diesem Jahr werden zahlreiche Anbieter neue Reader am Markt anbieten, wobei der Preis dieser Geräte weiter fallen wird. Man denke an die Entwicklung bei CD- oder mp3-Playern.
- Die Piraterie wird sich weiter steigern. Der Trend der letzten Monate in Fragen illegaler Angebote und deren Nutzung wird sich weiter bestätigen.
- Die Umsätze des stationären Buchhandels werden weiter zurückgehen, wenn keine Maßnahmen getroffen werden (Orientierung am Kundenbedarf, Preissenkung für Ebooks, Wegfall des DRMs). Der Anteil des Internetvertriebs wird zunehmen.
- Das direkte Publizieren an den Verlagen vorbei (siehe Amazon) wird zunehmen. Dieser „Selbstverlag“ stellt für Buchhandel und Verlage ein zusätzliches Problem dar (das im Übrigen mit Piraterie nichts zu tun hat).
- Konzepte wie „Ebooks in der Cloud“ werden sich nicht (nur sehr gering) durchsetzen [9].
- Flatrates mit dem Konzept „Download to Own“ können einen Erfolg bringen.
- Rezepte zur Bekämpfung der Piraterie, wie das Verklagen von Filehostern oder das „Three Strikes Law“ gegen Downloader, werden erfolglos bleiben. Durch die technische Verlagerung der Piraterie vom P2P-Filesharing hin zu den Direct Downloads wird die Verfolgung der Piraten immer schwieriger werden.

Ein gutes halbes Jahrtausend nach Erfindung des Drucks mit beweglichen Lettern durch Gutenberg stehen dem Buch bedeutende Änderungen bevor oder haben es bereits ergriffen. Der Charakter des Ebooks ist ein deutlich anderer als der des traditionellen, auf Papier gedruckten Buchs. Für weite Bereiche ergeben sich absehbar keine grundsätzlichen Umstellungsprobleme, so für das wissenschaftliche Fachbuch, dessen Rat in welcher medialen Form auch immer gebraucht wird, oder etwa auch „Verbrauchsliteratur“ wie Krimis oder Historicals, für die die Aufmachung nur eine geringe Rolle spielt und die, einmal gelesen, ohnehin im Regal verstauben würden. Hier stellt sich für die Verlage und den Buchhandel freilich die Frage, ob es ihnen gelingt, die Kunden zum Bezahlen für ein Stück digitalen Codes zu bringen, das (oder Äquivalentes) diese auch potentiell umsonst erhalten können. Hier sind Kannibalisierungseffekte für das Papierbuch absehbar. Besser sind die Aussichten für „Liebhaber-Bücher“, die aufwendig (Grafik, Papierqualität, Gimmicks) gestaltet sind, einen gewissen Fetischcharakter besitzen, sich als edle Geschenke eignen, repräsentativ sind und die

Bibliothek zieren – Kunstbücher, Bildbände, Coffetable books und bis zu einem gewissen Grad auch Kinderbücher. Hier muss die schwarze Kunst zeigen, was sie kann und wofür es (vorerst) keinen digitalen Ersatz gibt, und hier wird sie, bis auf weiteres, auch fürderhin Kunden finden.

In der deutschen Buchbranche werden aktuell die „55 Thesen“ zum Markt im Jahre 2025 diskutiert [10]. Das Phänomen der illegalen Verbreitung von Büchern wird dabei nicht bzw. in These 29 nur indirekt erwähnt. – Wie die Autoren hoffentlich plausibel darstellen konnten, hat Piraterie aber einen maßgeblichen Einfluss auf die (negativen) Umsätze des Buchhandels. Und so müssen wir uns fragen, ob eine solche Diskussion unter Ausblendung von Piraterie Naivität, Fehlinformation oder Realitätsverweigerung geschuldet ist. Womöglich ist der Leidensdruck noch nicht groß genug!

Einstweilen müssen wir feststellen, dass Analysen, Diagnosen wie Prognosen des ersten Teils unserer Studie zugetroffen haben. Das freut uns als Forscher und Dienstleister, aber nicht als Autoren (die wir auch sind). Die Entwicklung zum Ebook ist folgerichtig, aber, angesichts der damit notwendigerweise einhergehenden Piraterie, auch gefährlich für das Buch als solches. Wir werden hier weiterhin Aufklärung aufgrund unserer langjährigen Forschung betreiben und entsprechende Resultate in künftigen Updates unserer Studie öffentlich machen. Für kritische Anregungen sind wir jederzeit dankbar.

## Quellen

- [1] <http://www.pocket-lint.com/news/40079/old-ladies-now-pirate-Ebooks>
- [2] <http://www.buchmarkt.de/content/47071-olg-richter-dr-richard-brenner-medienwandel-da-aber-online-kein-vollstaendiger-ersatz-fuer-printwelt.htm>
- [3] [http://www.buchreport.de/nachrichten/handel/handel\\_nachricht/datum/2011/07/25/schwachbruestige-buecher.htm](http://www.buchreport.de/nachrichten/handel/handel_nachricht/datum/2011/07/25/schwachbruestige-buecher.htm)
- [4] [http://www.buchreport.de/nachrichten/handel/handel\\_nachricht/datum/2011/07/08/nachholbedarf-im-netz.htm](http://www.buchreport.de/nachrichten/handel/handel_nachricht/datum/2011/07/08/nachholbedarf-im-netz.htm)
- [5] <http://www.ibusiness.de/aktuell/db/698870sb.html>
- [6] <http://www.zeit.de/kultur/literatur/2011-08/bibliotheken-digital>
- [7] <http://bibliothekarisch.de/blog/2011/03/13/buchpiraterie-in-dramatischen-ausmassen/>
- [8] <http://karmannboden.wordpress.com/2009/07/01/aktualisierte-liste-der-abmahnanwalte/>
- [9] <http://www.boersenblatt.net/449699/>
- [10] <http://www.boersenverein.de/de/portal/2025/445829>

Lisheennageeha Consulting Limited

Lisheennageeha

Headford

County Galway

Ireland

info@lisheennageeha-consulting.ie

www.abuse-search.com